# Sind Sport treibende Menschen dominanter?

Autor(en): **Gerber, Markus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **4 (2002)**

Heft 1

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-991417

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Sind Sport treibende Men

Die Frage, ob und inwiefern sichSport treibende und nicht Sport treibende Menschen in gewissen Persönlichkeitsmerkmalen unterscheiden, ist noch lange nicht geklärt. Eine wissenschaftliche Studie zeigt, dass Bewegung und Sport einen positiven Einfluss auf lediglich zwei Persönlichkeitsfaktoren auszuüben scheint. Und auch dieser Effekt muss relativiert werden.

*Markus Gerber*

Sport gilt in besonderer Weise als Biotop für soziale Interaktion, Konflikterlebnisse, Leistungs- und Selbsterfahrungen sowie für die Vermittlung von Werten. Es erstaunt deshalb nicht, dass über Bildungswirkungen des Sports viel diskutiert, aber auch gemutmasst wird. Insbesondere die Sportpädagogik erwartet vom Sport positive Effekte, die sich – über die sportliche Tätigkeit hinaus – auf die Gesamtpersönlichkeit auswirken und Menschen nachhaltig beeinflussen.

### Auf der Suche nach dem wissenschaftlichen Beweis

Um die Antwort auf die Frage, ob und inwiefern sich sportliche Tätigkeiten tatsächlich auf die Gesamtpersönlichkeit des Menschen auswirken, bemüht sich die Sportwissenschaft seit den fünziger Jahren: Harte Fakten und ein empirischer Beleg in Bezug auf diese These sind gesucht. Die Klärung der Wirkung des Sports hinsichtlich der Sozialisation ist allerdings problematisch: Einerseits existiert eine Fülle unterschiedlichster, teils widersprüchlicher Resultate, andererseits können Persönlichkeitsunterschiede nicht nur durch Sozialisation, sondern auch durch Selektion bedingt sein, und schliesslich lässt sich im Sport erlerntes Verhalten nur unter Vorbehalt in den aussersportlichen Alltag übertragen.

### Ein Vergleich der bestehenden Untersuchungen

Um herauszufinden, ob sich Sport treibende und nicht Sport treibende Frauen und Männer hinsichtlich ihrer Persönlichkeitseigenschaften unterscheiden, wurde am Institut für Sport und Sportwissenschaften der Universität Basel ein so genannter „state-of-the-art"-Artikel ausgearbeitet. Bei der Durchsicht der bisherigen Übersichtsartikel verdeutlichte sich jedoch, dass darin oft Studien zitiert werden, deren Verfahren zu einer Überschätzung des Zusammenhangs führen können. Aus diesem Grund wurde zum Thema Sport und Persönlichkeit erstmalig eine metaanalytische Ergebniszusammenfassung angestrebt. Die Metaanalyse ist ein verhältnismässig neues statistisches Verfahren. Im Allgemeinen charakterisiert sie sich durch die Vereinigung bzw. den Vergleich verschiedener Untersuchungen zur gleichen Forschungsfrage mit Hilfe quantitativer Verfahren.

Aus der Metaanalyse geht hervor, dass sich lediglich bei zwei von 16 Persönlichkeitsfaktoren ein genereller Unterschied zwischen Sport treibenden und nicht Sport treibenden Personen verdeutlicht. Es handelt sich dabei um die Faktoren «Logisches Schlussfolgern» und «Dominanz» (vgl. Kasten).

### Weitere Bemühungen notwendig

Aus den bisherigen Erkenntnissen zum Thema Sport und Persönlichkeit lassen sich nur schwer Konsequenzen für die Praxis ableiten. Um die spekulative Ebene zu verlassen, müssten in künftigen Forschungsarbeiten diverse Mängel in Bezug auf die angewendete wissenschaftliche Methode beseitigt werden. Beispielsweise wäre zu berücksichtigen, ob jemand im Leistungs- oder im Freizeitsport engagiert ist, wie oft und in welchem Umfang jemand Sport betreibt, welcher sozialen Schicht jemand entstammt und wie sich bestimmte pädagogische Massnahmen auf die Persönlichkeitsentwicklung auswirken. m

## Die Ergebnisse auf den Punkt gebracht

Die Untersuchung hat ergeben, dass sich Sport treibende und nicht Sport treibende Menschen in Bezug auf «Logisches Schlussfolgern» und «Dominanz» unterscheiden. Das Ergebnis kann jedoch nicht verallgemeinernd interpretiert werden, da die Suche nach überzufälligen Einflüssen interessante Details ans Licht bringt.

In Bezug auf das «Logische Schlussfolgern» wies die Metaanalyse bei Sport treibenden höhere Werte als bei nicht Sport treibenden Personen nach. Aus einer genauen Analyse geht hervor, dass dies für Sportarten mit und ohne Körperkontakt, für Sportarten ohne Ball, für Individualsportarten sowie für männliche Probanden zutrifft.

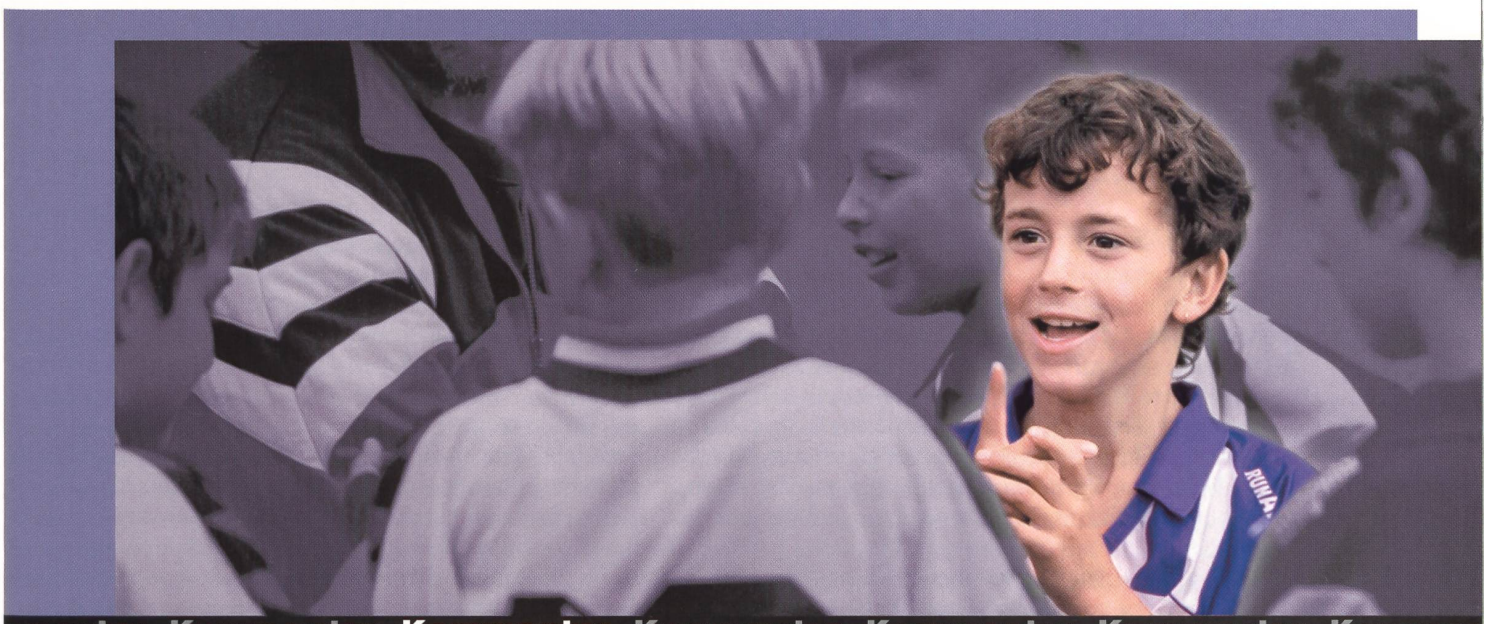
Hinsichtlich Dominanz zeigen sich sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen Versuchspersonen Unterschiede zwischen den Sport treibenden und den nicht Sport treibenden. Weitere Unterschiede sind wiederum nur bei Sportarten ohne Körperkontakt, bei Sportarten ohne Ball und Individualsportarten zu erkennen. Sämtliche Unterschiede deuten darauf hin, dass Sport treibende Menschen dominanter sind als nicht Sport treibende.

Darüber hinaus ist festzustellen, dass sowohl in Bezug auf «Logisches Schlussfolgern» als auch auf «Dominanz» die Herkunft der Probandinnen und Probanden sowie der Untersuchungszeitpunkt von grundlegender Bedeutung sind. Ebenso wichtig ist, ob der Vergleich ausschliesslich Nichtsportlerinnen und -sportler oder die Normalbevölkerung betrifft.

In Bezug auf die übrigen Faktoren, bei denen die allgemeine Untersuchung keinen Persönlichkeitsunterschied belegt hat,

# ichkeit schen dominanter?

Foto: Rolf Neeser



mmentar Kommentar **Kommentar** Kommentar Kommentar Kommentar Kommentar Kommen

## «Üben wir uns in Bescheidenheit!»

Die Nutzens- und Heilserwartungen an den Sport sind gross. Wer stellt diese Erwartungen eigentlich? Diejenigen, die aktiv Sport betreiben? Wohl kaum – kein Kind, keine jugendliche und keine erwachsene Person treibt Sport, um seine Persönlichkeit zu formen oder gar um dazu erzogen zu werden. Die Motive, sich zu bewegen, sind so vielfältig wie die Menschen, die dies tun. Wenn dabei Effekte entstehen, die sich in Bezug auf die persönliche Entwicklung positiv auswirken – umso besser. Sport hat sich in unserer Gesellschaft als Kulturform breitester Kreise etabliert, von jung bis alt, von politisch rechts bis links, von dick bis dünn ... Warum sollen also bei einer so breiten Schicht von Leuten mit unterschiedlichsten Motiven ähnliche Persönlichkeitsmerkmale durch Sport gefördert werden? Die Kategorie Sportler/Sportlerin ist in diesem Zusammenhang falsch gewählt, resp. es gibt sie gar nicht. Was wir wohl aussagen können, ist, dass Leistungssportlerinnen eine ausgeprägtere Leistungsorientierung im Sport haben als z. B. Gesundheitssportlerinnen. Ob dies nun ein Selektions- oder ein Sozialisationsmerkmal ist, bleibt offen. Vielleicht treiben Leute eine bestimmte Sportart, weil bei ihnen ein bestimmtes Persönlichkeitsmerkmal bereits vorhanden ist? Dieses Persönlichkeitsmerkmal kann allenfalls durch die Sporttätigkeit verstärkt oder vielleicht vermindert werden.

Nehmen wir also zur Kenntnis, dass verschiedenste Leute mit verschiedensten Persönlichkeitsmerkmalen Sport in irgendeiner Form betreiben. Wodurch diese Merkmale ausgeprägt werden, darauf geben uns die vorliegenden Untersuchungen keine Antwort. Wie so oft ist die Fragestellung zu komplex, um sie mit einfacher Ursachenzuschreibung zu beantworten.

Hat der Sport dadurch an Wert verloren? Üben wir uns in Bescheidenheit. Aktives Sporttreiben bewirkt bei allen etwas, nur sind diese Effekte in Bezug auf das Konstrukt Persönlichkeit sehr individuell, quantitativ schwer erfassbar. Haben wir einfach Angst davor, dass Sport mit seiner spielerischen, nicht existenziellen Seite etwas nicht Ernsthaftes ist? Suchen wir deshalb immer wieder nach ernsthaften Effekten? Immerhin ist auch quantitativ durch unzählige Untersuchungen belegt, dass die Mehrheit der Sport treibenden ihre körperliche Aktivität als freudebringend und erfüllend empfindet. Und dies tut unserer Welt gut.

*Walter Mengisen*
*walter.mengisen@baspo.admin.ch*

können durch zusätzliche Analysen weitere zuverlässig interpretierbare Resultate nachgewiesen werden: Demzufolge sind Personen, die Ballsport betreiben, wachsamer/misstrauischer bzw. angespannter/nervöser, Teamsportlerinnen und -sportler hingegen traditionalistischer/am Gewohnten haftender als ihre nicht Sport treibenden Mitmenschen.

**Markus Gerber** ist Assistent am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Basel. *Adresse:* markusgerber@hotmail.com